

J o u r n a l

von und für

F r a n k e n.

Sechsten Bandes fünftes Heft.

I.

Scenen aus dem dreißigjährigen Kriege in und um Kitzingen.

Der dreißigjährige Krieg, welcher dem System Deutschlands eine neue Gestalt vorbereitete, die es hernach durch den darauf erfolgten Westphälischen Frieden wirklich erhielt, ist für den Geschichtsforscher eine Epoche, in welcher er unzählige Quellen findet, die seiner Neugierde neuen Stoff darbieten, und es müßte ein interessantes Gemählde geben, alle die einzelnen Scenen desselben in ein Ganzes gebracht zu sehen; allein dieß ist unmöglich, weil die Genossen jenes unruh, und gefahrvollen Zeitraums nicht alle gleichen Trieb, auch nicht immer gleiche Geschicklichkeit oder gleichen Muth hatten, diejenigen Begebenheiten der Nachwelt aufzuzeichnen, die sie und erwan ihre Nachbarn betrafen. Und so gingen eine

Journ. v. u. f. Fr. VI. B. V. S. Menge

Menge gewiß nicht unwichtiger Züge für ein solches Gemählde für uns auf immer verloren. Wer weiß aber auch, in welchem Winkel eines Handwerker, oder Bauernhauses sich noch Schriften vorfinden, die, so unnütze sie dem Besizer selbst scheinen, so unleserlich und einfältig sie auch geschrieben seyn mögen, dennoch Dinge enthalten, die an diesem, oder jenem Orte, zwischen diesen oder jenen einzelnen Personen sich zuggetragen haben, die folglich dem Publicum unbekannt blieben, die aber nichts desto weniger dem Geschichtschreiber wehr und angenehm seyn würden. Es gereichte mir von jeher zum Vergnügen, solchen Urkunden des Alterthums nachzuspüren, und wo und in welchem Gewande ich sie auch auffand — sie erweckten mich immer zum Dank gegen ihren Urheber, der sich in meinen Augen dadurch vor seinen Mitgenossen vorthellhaft auszeichnete, daß er auch die Pflichten kannte, und zu erfüllen strebte, die wir für die Nachwelt haben.

Ich liefere hier das Resultat einer solchen Nachforschung, als einen Beitrag zur Geschichte des dreißigjährigen Kriegs, nämlich die Erzählung derjenigen Begebenheiten, die sich damals in und um das Fränkische
Städte

Städtchen Rißingen zugetragen haben. Die Urschrift, aus welcher ich sie gezogen habe, ist schätzbar und glaubwürdig, sie floß aus der Feder eines Geistlichen, welcher zu jenen Zeiten in dortiger Gegend gelebt hatte. Ich würde meinen Lesern die eigene, gewiß kraftvolle Sprache des Originals, dessen Mittheilung ich der Güte eines würdigen Mannes verdanke, nicht vorenthalten haben, wenn solches nicht, gleich andern Chroniken, tagweise erzählte, und ich folglich gezwungen worden wäre, den sehr oft mit unwichtigen Kleinigkeiten vermischten Zusammenhang zu unterbrechen. Diefers werde ich jedoch den gutherzigen Erzähler, in seinem schmucklosen Styl, in seinen eigenen Urtheilen, und zwar besonders da auftreten lassen, wo der Leser hiedurch in den Stand gesetzt wird, die Denkungsart jener Zeiten kennen zu lernen. Zum Voraus also hier die Bemerkung, daß dasjenige, was etwann von portentis und Wunderzeichen in der Folge vorkommen möchte, aus eben angegebenen Grundsätze hergeleitet werden müsse.

Schon im Jahr 1610 hatte das Städtchen Rißingen durch die Pest sehr gelitten, auch mußte solches wegen des damahls eröffneten Unionskriegs verschiedenemahl Solda-

ten einnehmen, besonders aber eine Compagnie Reuter, welche daselbst die Winterquartiere hielten. Während dieses Kriegs, nämlich am 8 May 1612, sahe es auch den Kaiser Matthias in seinen Mauern, welcher daselbst übernachtete und bekanntlich am 24 Jun. des nämlichen Jahrs mit einer ganz vorzüglichen Pracht zu Frankfurt am Main gekrönt wurde. Das darauffolgende 1613te Jahr war für die Hexen sehr unglücklich: denn nur allein zu Gerolzhofen wurden in den beyden Monaten April und May funfzig solche elende Personen verbrannt. Wer doch hier die wohlthätigen Einflüsse der Aufklärung unseres Jahrhunderts verkennen könnte! Besonders wenn man mit der Art jene Prozesse zu behandeln bekannt ist, wo öfters, ja man darf sagen meist, Umstände als Anzeigen für das Verbrechen angenommen wurden, welche bey gereinigterer Einsicht, bey genauerer Untersuchung gerade gegen dasselbe zeugten. Wehe dem alten Mütterchen, wehe dem unschuldigen Weibe, oder Mädchen, die es mit ihrer Nachbarin verdarb; sie schwebte in augenscheinlicher Gefahr, für eine Unholzdin ausgegeben zu werden, und war sie dieß einmahl, dann war es um ihre irdische Wohlfahrt, um ihr Hab und Gut auf immer geschehen.

schehen. Traurige Opfer des Aberglaubens und Unverständes, ihr blutetet als wahre Märtyrer eines fatalen Geschickes, das euch in jenen finstern Zeiten geboren werden ließ.

Im Jahr 1618 wurde von Seiten Anspachs die letzte Kirchen-Visitation zu Kitzingen, so wie in allen Decanaten gehalten, eine Sache, die nachher bis 1662 unterblieb. Das darauf folgende Jahr nahm bereits Fürstbischoff von Würzburg Johann Gottfried von Aschhausen, ein strenger Katholike, daselbst die Huldigung ein, und das Städtchen erhielt im December desselben Jahrs eine Würzburgische Besatzung von zwey Compagnien Reitern und drey Fahnen Fußvolks.

Während des Jahrs 1621 hatte sich das schädliche Kippergeld in ganz Teutschland eingeschlichen, eine Betrügeren, die bekannlich von den nachtheiligsten Folgen war. Bey dieser Gelegenheit ließen es sich die Juden bengehen, auch in dem Städtchen Kitzingen eine Münze anzulegen; ihr Vorhaben ward aber sehr bald vereitelt, und sie mußten wegen ihrer allzugroßen Betrügeren der sie verfolgenden Strafe entlaufen.

Eine im folgenden Jahr erschienene öffentliche Münzordnung setzte nun den Ducas

ten auf 14 fl, den Goldgulden auf 10 fl, den Reichsthaler auf 8 fl, den Guldenthaler auf 7 fl. und den königlichen Thaler auf 9 fl, und diese Erhöhung stieg bald in der Maße, daß der Ducate 20 fl. der Reichsthaler aber 10 fl. galt. Dieser hohe Münzfuß fiel jedoch bald wieder, und eine neue Münzordnung setzte bereits im Christmonat desselbigen Jahrs den Ducaten wieder auf zwey Reichsthaler, den Reichsthaler auf 18 Bazen, und den königlichen Thaler auf 20 Bazen herab. Eine sogenannte Aurora borealis, welche am 24 und 25 Jänner des nämlichen Jahrs am Horizont erschien, setzte die dortige Gegend in ein nicht geringes Schrecken, und war, so wie der Komete, welcher 1618 gesehen worden war, für den damaligen Aberglauben ein gewisser Vorbote alles des Elendes, welches bald hierauf erfolgte. Minder bedauerlich für die damalige bedrängte protestantische Kirche war der in eben dem Jahre auf dem Reichstag zu Regensburg plötzlich erfolgte Tod des zelotischen Bischoffs Gottfried von Würzburg, dem Philipp Adolf von Ehrenberg in der Regierung folgte.

Aber auch dieser Herr verläugnete den Geist des damaligen intoleranten Zeitalters nicht, wovon wir in der Folge noch manche Probe

Probe sehen werden. Er ließ im Jahr 1624 im Augustmonat allen seinen Unterthanen im Lande ihre Bibeln und protestantische Gebetbücher wegnehmen und nach Würzburg führen.

Die streifenden Partien der im Lande hin und wieder vertheilten Croaten machten das mahlts Straßen und Dörfer sehr unsicher und verübten manche grausame, manche die Menschheit entehrende That.

Der am 25 Februar 1625 erfolgte Tod des Marggrafen Joachim Ernst zu Anspach war für dessen Lande überhaupt und besonders für das bedrängte Rißingen ein wahrer Verlust. Er war der tapfere Gegner der zu Würzburgerrichteten Ligue, commandirte als General, Lieutenant unter dem Kurfürst Friedrich zu Pfalz, hatte seine Lande und die Lande seiner Bundsgenossen auf das beste vertheidigt, und ob zwar dieses Bündniß, so wie das der Katholiken bereits 1621 durch Vermittelung des Kurfürsten zu Mainz aufgehoben worden war; so sah doch das angstvolle evangelische Franken ihn als seinen Beschützer an, und hoffte im Nothfall bey ihm Rettung und Hülfe.

Noch in eben diesem Jahre und zwar am 26 Julii mußte Rißingen dem Bischoff Phi-

Itzp Adolf huldigen, und dieses Jahr war auch für die dasige Gegend in einer andern Rücksicht, nämlich wegen der zu Würzburg und Marktbreit grassirenden Pest, ein gefahrvoller Zeitpunkt.

So angenehm und glücklich sich das 1626ger Frühjahr anließ, so reiche Ernde, sowohl an Getraid als Wein sich der Franke versprach,*) so plößlich verschwand diese Hoffnung, weil am 17 Man eine schnell eingetretene Kälte ihre Verheerung über Berg und Thal verbreitete, und Wein und Getraide gänzlich erfror, wovon eine ziemliche Theuerung die Folge war.

Im Jahr 1627 war auf dem Lande große Unsicherheit wegen stets hin und her marschirender Kriegsvölker, besonders der Verdugischen Truppe, von welcher Sickershausen übel mitgenommen wurde. Dieß gereichte hauptsächlich der Fränkischen Ritterschaft zu großem Nachtheil, und der Ausschuß derselben sah sich genöthiget, sich dieser ungerathenen Gäste mit Gewalt zu entledigen. Würzburg machte im December dieses Jahrs

Ansprüch

*) Die Ausdrücke der Chronik sind: „War vom 16 Januar bis auff d. XI. Hornung sehr lieblich Frühling, Wetter; also, daß um Lichtmes sich die Wägel im Holz, wie im Frühlinge hören ließen.“

Ansprüche auf das St. Gumprechtsstift zu Dnolzbach, und die Verbitterung beider Religionsparteyen ward auch in Franken je länger, je heftiger; der Würzburgische Mespriester zu Mönchsfontheim wurde von dem Marggräflichen Ausschuss hinweggetrieben.

Eben diese Gefahren und Unruhen wegen der hin und herziehenden Soldaten dauerten noch im Jahre 1628 fort, auch plagte der Fürst von Würzburg mit seinem Ausschuss den evangelischen Theil der dortigen Gegend sehr heftig, vertrieb die evangelischen Pfarrer zu Neuses und Mönchsfontheim und setzte, so wie zu Helmizheim und Markt, Einersheim katholische Pfarrer an ihre Stelle. Im April desselben Jahrs musste man dem Taubenburgischen Cavallerie-Regiment 1440 fl. Contribution erlegen.

Am 24sten November wurde zu Kitzingen auf dem Rathhause angefangen wegen dieser Stadt zwischen Brandenburg und Würzburg Verhandlungen zu pflegen. Baiern und Teutschorden hatten hiezu den commissorialischen Auftrag höchsten Orts erhalten; „und war also,“ — sagt die Chronik. — „der Wolf Richter zwischen dem Fuchsen und der Henne.“ Würzburg war diese Zeit über eunig, sowohl Hexen als auch

der Zauberer beschuldigte Mönche und Stifte
Haugische Kanoniker zu verbrennen.

Der sechste Jänner des Jahrs 1629
war der Tag, an welchem das kaiserliche
Urtheil eröffnet und die Stadt Kitzingen dem
Hause Brandenburg ab, und dem Bischoff
von Würzburg mit allem Zugehörigen zuge-
sprochen wurde. *)

Am 10ten Jenner dieses Jahrs nahm
der Bischoff von Würzburg die Huldigung
daselbst ein, hielt Mess in dasiger Kirche und
forderte die Schlüssel zu sämtlichen Kirchen
dem Rathe ab; auch Hoheim und Rehen-
dorf huldigten seinen Räten. Den 19ten
darauf wanderte der evangelische Dechant
und die Geistlichkeit von da aus. Ersterer,
Namens Hodomann, wurde nach Mainbern-
heim versezt.

Gewaltfamer geschah von Seiten Würz-
burgs in Brühl die Absezung des evangeli-
schen Geistlichen: denn am 22ten Hornung
fiel

*) Während der Commission soll bereits ein Würz-
buraischer Doctor, Namens Leupold, dem Kitzin-
gischen Rathsherrn Brunner gesagt haben. „Kitz-
ingen ist unser, und wenn Brandenburg die Be-
weise mit Wägen herzu führte,“ dieß erzählt
unsre vorliegende Urkunde, ohne
jedoch die Gründe anzugeben, die den Mann zu
dieser Aeussereung berechtigten.

fiel der Amtskeller von Markt Bibart mit fünfzig Musketiers in die dasige Kirche, und der Büttel nöthigte mit aufgezo- genem Hahn den damaligen Pfarrer Keiner von der Kanzel herabzusteigen, und führte ihn, ohne daß man ihm Zeit gelassen hätte, sich des Kirchenrocks zu entledigen, mit gewaffneter Hand nach Mr. Bibart, woselbst er im Wirthshause an eine Kette geschlossen, und erst am 4ten März, aufgegebenen Me- vers sich des Predigtamts zu Brühl zu begeben, dann nach Erlegung einer Summe von 25 fl. wieder entlassen wurde. Die Orte Rödelsee, Nepperndorf, Buchbrunn, Scher- nau, Altschwind und Mainstockheim, auch Al- berhofen verloren gleichfalls ihre evangelischen Geistlichen.

Rißingen erhielt eine kleine Wirzburgische Besatzung von 50 Mann, und jedem Buch- binder allda wurde das Binden und der Ver- kauf evangelischer Bücher verboten, auch be- kam jeder evangelischer Geistliche, der dahin kam, militärische Begleitung.

Ein blinder Lärm, als wollte Anspach und Bayreut das Frankfurter Meßgeleite mit etlichen tausend Mann wie vorhin durch Rißingen führen, verursachte in der Woche nach Ostern desselben Jahrs einen allgemei-
nen

524 Scenen aus dem dreißigjährig. Kriege

nen Ausmarsch der Wirzburgischen Truppen, funfzehnhundert kamen in der Nacht vom 9ten April nach Hochheim, und gegen sechstausend wurden in der dafigen Gegend versetzt, Schanzen wurden an den Heerstraßen aufgeworfen, und sich zum Schlagen bereit gemacht. Was aber am 10ten April erschien, war das friedsame Nürnberger Geleite von funfzehn Brandenburgischen Reitern geführt, welche es da empfingen, wo die Hochheimer und Mainberuheimer Markung sich scheidet.

In eben der Masse, als man sich evangelischer Seits der bedrängten Glaubensgenossen erbarmte, wurden sie katholischer Seits verfolgt. Brandenburg-Anspach, ließ jedem, der sich meldete, zu Liffenheim ein Simra Korn austheilen. Wirzburg befahl ihnen, besonders den Geistlichen, Haus und Hof zu verlassen, ohne daß man ihnen Zeit gelassen hätte, es gehörig und ohne Schaden zu verkaufen. So hatte z. B. der ehemahlige Pfarrer Dietwar sich aus der Pfarrwohnung mit Erlaubniß des Wirzburgischen Amtmanas von der Thann zu Kisingen in seine eigene Wohnung daselbst begeben, wurde aber bald darauf, unter dem fahlen Vorwand, er pflege des neuen katholischen Geistlichen zu spotten,

von Haus und Hof vertrieben, mit dem Bedenken, daß die Herrschaft seine Güter, da er sie nirgends anbringen könne, selbst übernehmen werde. Man ging noch weiter, man sandte Spionen in die benachbarten evangelischen Kirchspiele, um zu sehen, ob etwan ein oder der andere Kitzinger Einwohner daselbst dem Gottesdienst benöhue, das heilige Abendmahl genöÙe; ja es erschien endlich sogar ein bischöfliches Mandat, worin geboten wurde, daß jedermann am Advent zur päpstlichen Glaubenslehre übertreten solle. Dieß war wahrer Gewissenszwang, und um ihn abzuwenden, sahen sich die Kitzinger gezwungen um Aufschub zu bitten; allein die Antwort war hart, sie lautete: Keine Stunde!

Wer aus Erfahrung oder auch nur aus der Geschichte den Eifer kennt, womit gedrückte Religionsverwandten ihren Lehrsäßen anhängen, der wird leicht erachten können, welch ein Donnerschlag dieß für die Ohren und Herzen der armen bedrängten Kitzinger gewesen seyn müsse. Weg von hier! war nun die allgemeine Losung, die sie sich mit thränendem Auge einander zuriefen. Auch zog von Stund' an eine beträchtliche Menge Einwohner, ob wohl nicht ohne gegenseitige Hindernisse, von Kitzingen hinweg; nur we-

nige

nige fielen ab. Die Austreibung, oder gewaltsame Bekehrung erstreckte sich aber auch auf die unliegenden Orte Hochheim, Reperndorf ic. man nahm den Einwohnern alle evangelische Bücher aus den Häusern weg, und verbrannte eine Menge derselben zu Ritzingen auf öffentlichem Markte. An Fasttagen fiel man in die Häuser, durchsuchte die Häfen und strafte jeden, bey dem man Fleisch fand. Wachen standen vor den Kirchthüren, und nöthigten jeden bey der Messe zu bleiben, und wer sich während des Gottesdienstes auf dem Markte blicken ließ, wurde mit Peitschen in die Kirchen getrieben.

Am 13 Junii des Jahrs 1630 kam der Bischoff von Würzburg nach Ritzingen, woselbst er mit großem Pomp eingehohlet, und ihm eine Ehrenpforte errichtet wurde, folgenden Tags wurde die dasige Kirche und der Gottesacker geweiht und die Leute empfangen die Firmung. Gleiches geschah auch am 16 d. M. zu Hochheim.

Im November erschienen kaiserliche Commissarien in Franken, entsetzten die Edlen und Herren, welche bisher gegen den Kaiser gedient hatten, ihrer Güter und Herrschaften, und räumten selbige andern ein.

Noch

Noch im Jahr 1630 währten die Bedrückungen der protestantischen Religionsverwandten fort, man setzte in die Orte Zeulzheim, Schwersheim, Euerbach, Thüngen, Burg Sinna, Nieder Berren, Mt. Daschendorf, Mönche, verhinderte die Protestanten mit Gewalt, ihre Prediger in den benachbarten Ortschaften zu besuchen, und führte sogar einige nach Iphofen gefänglich ein. Im Hornung dieses Jahrs erhielten die beyden Cavallerieregimenter Schönberg und Kronberg, welche bisher in Franken große Contributionen eingetrieben, und deren Leute sich sehr unmordentlich betragen hatten, plötzlich Ordre zum Aufbruch, um sich dem, mit Heereskraft hereinbrechenden Sieger Gustav Adolf entgegen zu werfen. Wirzburgische Ausschussvölker nahmen um eben diese Zeit zu Abtswind einige Müdenhäusische Unterthanen weg, weil sie sich nicht zur Religionsveränderung entschließen wollten.

Eine ungeheure Menge Heuschrecken fand sich in diesem Jahre während der Sommermonate ein, und waren — nach damahliger Art zu reden und zu denken, — so wie die häufigen Nordscheine, die man den Winter zuvor am Firmament erblickt hatte, leidige Vorboten der nachmahligten Kriegsunsfälle.

Am

Am 16 Julii starb der Fürstbischoff Phipp Adolf von Würzburg schnell, und ihm folgte Franz von Hatzfeld, welcher am 17 September zu Rixingen die Huldigung einnahm, woselbst er mit einer Ehrenpforte empfangen ward.

Jetzt veränderte sich wider Vermuthen die Scene, Gustav Adolf der Edle hatte bey Leipzig am 7 Sept. den herrlichen Sieg über den Kaiserlichen und Baierschen Feldherrn Tylli erhalten, näherte sich nun mit Macht dem Fränkischen Kreise, und nahm bereits am 29 Sept. die Würzburgische Vestung Königshofen im Grabfelde weg.

Dies war ein Donnerschlag für jeden Katholiken, besonders aber für die Geistlichkeit, und das Gerücht, welches den Haß der Schweden gegen die letztern, als hauptsächlichste Urheber des Kriegs, vergrößerte, trieb ein panisches Schrecken unter sie, und bewog viele Mönche, verkleidet und bey Nacht und Nebel ihre kaum erhaltenen Posten zu verlassen.

Im Herbst rückte also die schwedische Armee gegen Würzburg selbst vor, nahm am 4ten Octob. die Stadt Würzburg mit Accord, das Schloß aber am 7ten und 3ten mit Sturm ein; bey welcher Gelegenheit an

400 Wirzburger, auch zwey Geistliche des Capucinerordens, ihr Leben verloren.

Hier ruhte nun der König mit seinem Heer einige Tage aus, und gab vielen Gesandten und Abgeordneten, als z. B. den Englischen, Lüneburgischen, Bremischen, Niedersächsischen, Würtembergischen, Fränkischen, Darmstädtischen, Koburgischen, Bayreuthischen, Badischen, Nürnbergischen, Bambergischen, Fuldaischen, und andern Audienz. Aufgebracht gegen das bisherige Betragen der katholischen Religionsparten, gegen den schrecklichen Gewissenszwang, den die Protestanten auszustehen gehabt hatten, gebot nun Gustav den katholischen Predigern in Wirzburg zu schweigen; berief den Bayreuthischen Generalsuperintendenten Schleupner aus Hof, um den evangelischen Gottesdienst daselbst zu besorgen, ließ viele evangelische Geistliche in der dasigen prachtvollen Domkirche ordiniren, und setzte solche in den umliegenden Dörfern, woraus die katholischen Geistlichen entwichen waren, ein.

Die schnelle Flucht der Mönche war Ursache, daß besonders zu Kissingen einige neugeborne Kinder mehrere Tage ungetauft liegen blieben; einige von den weggezogenen

evangelischen Bürgern wandten sich daher an den Schwedischen Feldprediger Fabricius und baten um einen evangelischen Prediger, welcher ihnen den Magister Polich aus Schweinfurt hiez zu anordnete, der sich eben damahls, wegen seiner Güter, die ihm von den Pabstischgesinnten entzogen worden waren, bey der Armee befand. Dieser hielt auch am 30 Oct. als am 21 Sonntag nach Trin. die erste evangelische Predigt wieder in dasiger Klosterkirche; und empfing kurz darauf einen Caplan in der Person des gewesenen Pfarrer Scheuermanns zu Unterallertsheim im Kastell, Remlingischen.

Zuvor schon, nämlich am 1 Oct. hatten gedachter M. Polich, und mehrere andere vertriebene Geistliche, dem König einen Fußfall thun wollen; er hatte es aber nicht zugegeben, sondern ihnen, nachdem er sie zuvor dreymahl hatte aufstehen heißen, folgende Antwort ertheilt: „Wir vernehmen so
 „viel, daß ihr vertriebene Kirchendiener seyd,
 „und euch eine Zeitlang alhier zu Schwein-
 „furch dienstlos aufgehalten. Weil mich
 „aber Gott zu diesem Werk, wie vor Auzen,
 „berufen; so soll ich das meine dabey thun,
 „so viel mir möglich und menschlich. Und
 „wollen die Herren neben mir fleißig und an-
 „dächtig

„dächtig zu Gott dem Allmächtigen rufen
 „und seuffzen, daß solch angesangene Werk
 „glücklich verrichtet und hinauszeführt werz
 „den möge: Sie sollen alle wieder zu Dienst
 „befördert werden.“

Ben der, von Seiten Würzburgs 1629
 zu Kizingen vorgewesenen Reformation, hatte
 selbiges über den Eingang an der Kirche des
 heil. Grabes folgende Inschrift mit goldenen
 Buchstaben sehen lassen:

Iesu Redemptori passio, Mariae Dei pa-
 rae compassiae, coelitibus cunctis, Sacel-
 lum hoc ad sepulchrum Domini, insaniã
 haeresium profanatum, ex Sacello in Ma-
 cellum, antiquam fidem imitatus, haeresin
 execratus, communi aere restituit. S. P.
 Q. K. Anno MDCXXXI.

Die in der Chronik befindliche Ueberset-
 zung ist folgende:

Ich ward geweiht zu eim G:haus, Luthers
 Lehr macht ein Fleisch: drauß
 Als Kizing wider Catholisch wird, hat
 michs Gott wider dedicirt.

Diese Inschrift verbargen die Katholiken,
 als Gustav sich Kizingens bemächtigte,
 setzten sie aber 1635 wieder an ihre Stelle;
 und sie soll nach dem Zeugniß eines gleich-

zeitigen Geistlichen 1662 noch bestanden haben.

Im Jänner des Jahrs 1632 rückte das Schwedische Volk stark gegen den Stauerswald in das Hochstift Bamberg, und nahm am 1 Februar die Stadt Bamberg in Besiß; weil der König gemerkt hatte, daß der Bischoff ihn nur mit angeblichen Vergleichsvorschlägen so lange hinhalten wollte, bis sich Tilly wieder sammeln und ihm zu Hülfe kommen könnte.

Unterdessen kam General Banner mit seiner Armee gegen Großenlankheim und Rödelsee heran, dessen Truppen in dasiger Gegend starke Plünderungen unternahmen. Auch Gustav hatte inzwischen mehrere Corps kaiserlicher Völker geschlagen, hatte Donauwörth und am 14 April Augsburg, Landshut und andere Orte in Bayern eingenommen, indeß Wallenstein Prag, und die Bayrische Armee Regensburg eroberte.

Jetzt ward Kitzingen und die dasige Gegend der Schauplatz beständiger Streifereyen und Scharmügel, die sich die leichten Truppen einander lieferten; Kastell und Müdenhausen wurden von den Kaiserlichen geplündert; die Schwedischen Parteygänger fielen
öfters

öfters aus Kitzingen heraus, und brachten viele Gefangene ein.

Auch Herzog Bernhard von Weimar rückte mit seiner Armee und den Hessischen Völkern, einem Corps von 25000 Mann heran, schlug ein Lager zwischen Kitzingen und Mainstockheim, und es kam kurz darauf zwischen diesen und den Wallensteinischen Truppen bey Markt Einersheim zu einem blutigen Gefechte, in welchem die Kaiserlichen mit großem Verluste zurück geschlagen wurden und die Schweden viele Beute erhielten. Dieses Lager blieb daselbst bis zum 4ten August desselben Jahrs, an welchem Tage solches verändert und vor dem neuen Thor bey Erwashausen abgesteckt wurde; bey welcher Gelegenheit die ganze Armee des Herzogs durch die Stadt Kitzingen über die Brücke marschirte. Hoheim wurde hiebey rein ausgeplündert. Bald hierauf aber erhielten diese Völker Befehl aufzubrechen, und sich bey Bruck und Fürch mit dem Könige zu vereinigen; worauf am 11ten September die bekannte blutige Action erfolgte, bey welcher kein Theil einen vollkommenen Sieg erfochte, jeder aber über 3000 Mann verlor. Nach diesem Treffen zog sich das ganze Heer wieder gegen Kitzingen zurück,

Herzog Bernhard lagerte sich am 17ten September bey Kisingen, die Schweden aber bey Mainstockheim, gegen Würzburg, und nun hatte Kisingen die Freude, den König nebst seiner Gemahlin am 19ten October im dasigen Kloster übernachten zu sehen.

Traurig und jammervoll war zu jener Zeit der Aufenthalt auf dem Lande; die kaiserlichen Völker sengten und braunten in allen Dörfern, wohin sie kamen, die Reichen wurden geplündert, die Armen mißhandelt, und unzählige Menschen wurden von den uncivilisirten Kroaten niedergemetzelt; besonders mußten dieses die unglücklichen Orte Prichsenstadt und Kleinlankeheim erfahren. Kisingen war gewissermassen der Sammelplatz aller geflüchteten Leute und Güter; und kein Wunder war es daher, wenn Brod und übrige Lebensmittel Anfangs zu sehr hohen Preisen stiegen, und endlich gar Mangel einriß. Allein dieß war nicht das einzige Uebel, welches dieses gute Städtchen erfahren mußte, auch die Pest, die gewöhnliche Begleiterin des Kriegs, fand sich daselbst ein, und riß eine Menge Leute hinweg, so daß am 22ten August allein 14 Personen begraben wurden; eine Plage, welche die Kriegsvölker
aus

aus den Lagern bey Nürnberg mitgebracht hatten.

Hochhelms abtrünnige Einwohner kehrten um diese Zeit aus eigenem Antrieb wieder zur evangelischen Lehre zurück.

Der inzwischen erfolgte beklagenswürdige Tod Gustav Adolfs bey Lützen verursachte auch im Frankenlande ein großes und allgemeines Wehklagen, auch verlor Teutschland, das damals äufferst bedrängte Teutschland, an ihm seinen vorzüglichsten Retter und Beschützer.

Am 18ten Julii des darauf folgenden 1633 Jahre huldigte Würzburg dem Herzog Bernhard zu Weimar, und am 6 Aug. geschah das nämliche vom Hochstift Bamberg.

Am 20 Sept. übergab die Krone Schweden die Stadt Rißingen dem Hause Brandenburg wieder. Dieser Handlung wohnte auch das Kirchenministerium bey und den Vortrag hielt Freyherr von Seckendorf zu Uhlstatt im Namen Schwedens, welchem D. Eifelin von Anspach als Vicekanzler im Namen Brandenburgs antwortete. Darauf huldigte die Bürgerschaft der marggräflichen Regierung, und es wurden auch noch an die-

fem Tage die Schwedischen Beamten entlassen.

Am 5ten August 1634 kam die verwitwete Marggräfin Sophia von Anspach, mit dem Marggrafen Friedrich und ihren Prinzessinnen und Hofstaat, aus Furcht vor dem Feinde nach Rißingen, welcher sich damahls gegen Nördlingen heranzog. Das arme Städtchen wurde damahls mit Flüchtlingen und Soldaten ganz angefüllt; und Theurung und Pest nahmen dadurch so sehr überhand, daß der Meße Mehl bis zu einem Döckel gestiegen war, und daß man die Todten nicht mehr alle mit Processionen begraben konnte, sondern sie häufig bestragen mußte; so wurden z. B. allein am 18ten Sept. 10 Personen mit der Procession begraben, und an eben diesem Tage 18 Tode in der Stille hinaus getragen: so waren vom 28 Sept. bis 5ten Oct. 68, und von 10ten Oct. bis 19ten Oct. 112 Processionleichen. Auch das Töben der Völker mit Feuer und Schwert währte noch immer zu fort.

Das unglückliche Treffen bey Nördlingen, welches am 27ten Aug. d. J. erfolgte, woben Marggraf Friedrich von Anspach blieb und die Schwedische Armee unter Her-

zog Bernhard von Weimar außs Haupt geschlagen wurde, bewog die marggräfliche Witwe, sich mit ihrer Suite von Kitzingen hinweg und nach Frankfurt zu begeben, nachdem sie zuvor jedem Caplan einen Ducaten — zu damahliger Zeit ein wichtiges Geschenk! — verehrt hatte.

„Als nun — sagt unsre Chronik — die
 „kaiserlichen Reuter mit starken Parteyen
 „gegen Kitzingen streiften, thäten sich etliche
 „Burger und ledige Gesellen zusammen, rü-
 „steten sich als Dragoner, und fielen aus,
 „kamen aber damit übel an: massen dersel-
 „ben fünfse von den Crabaten nieder gemacht
 „wurden, ꝛ den eilfften September kam der
 „kaiserliche General Piccolomini, mit et-
 „lichen Regimentern vor die Stadt Kitzingen
 „und schickte einen Trompeter hinein, wel-
 „cher mit verbundenen Augen auff das Rath-
 „haus geführt wurde. Mit diesem ginge
 „auch zugleich Hr. Dechant und Hr. Caplan
 „Dietwar hinauff, damit auch die Geistli-
 „chen, beydes die Einheimischen und die
 „Fremden eingestöhute, deren in die 40 wa-
 „ren, in den Accord mit eingeschlossen wer-
 „den mögten. Dem Trompeter gab man
 „zur Antwort, daß man folgenden Morgen
 „die Stadt dem General überantworten
 „wolle.

„wolle, welches durch Herrn Doctor Eger
 „geschah. Ward also die Stadt Rißingen
 „am 12ten Sept. diß 1634 Jahrs von dem
 „Kenserk. General Piccolomini eingenom-
 „men: und muste die Stadt 16000 Reichs-
 „thaler Ranzion, und sonst noch 4000 ge-
 „ben. Hingegen ward versprochen,
 „daß die Evangel. Religion in der Pfarrkir-
 „chen ungehindert sollte geübt werden, die
 „Catholischen aber sollten das Heilige Grab,
 „oder die Klosterkirche haben. Dieß wurde
 „im Namen des Kensors und Königs in Un-
 „garn versprochen. Wie es aber gehalten
 „worden, hat der Ausgang über ein halb
 „Jahr bezeuget. Sonntags, am 15ten
 „Sept. ward Herr Caplan Dietwar, als der
 „damals Böchner ware, von Rißingen hin-
 „aus in des Piccolomini Lager, welches er
 „vor Etwashausen bey dem Petersthor ge-
 „schlagen hatte, beruffen, und mit einem
 „Feldweibel dahin begleitet: allda er einem
 „Evangel. Hauptmann, dem seine Frau an
 „der Vest gestorben ware, das Hochwürdige
 „Abendmahl reichete, und dergleichen auch
 „einem Capitán, der in dem Nördlinger
 „Treffen war gefangen worden, mittheilte.
 „Der erstere, nämlich der Kenserliche Haupt-
 „mann, verehrte ihm einen Ducaten, und
 „dem

„dem Ministerio insgesamt zwo Ruh, die sie
 „sollten ausschleifen, wohin sie wollten, wels
 „ches sie auch gethan.“*)

Am 17 Sept. brach Piccolomini mit sei-
 nem Heer auf, es kamen bey 60 Kornet Croas-
 ten durch Kitzingen, alles war wegen einer
 gewissen Plünderung in Furcht und Schre-
 cken gerathen; allein diese Furcht scheint oh-
 ne Erfolg gewesen zu seyn, da unsere Chro-
 nik nichts weiter meldet, und vermuthlich war
 Piccolomini gewohnt, gute Mannszucht
 über seine Leute zu halten.

Am 14ten Oct. nahmen die Kaiserlichen
 Würzburg wieder weg, das Schloß aber hielt
 sich noch, und wurde während des Novem-
 bers von den kaiserlichen Truppen heftig be-
 schossen und gestürmt; in diesem Monate
 ließ endlich die Pest in dasiger Gegend wie-
 der nach,

Von

*) Wir behielten hier die treuherzige Sprache unserer
 Urkunde bey, und glauben besonders bey Ende der
 Erzählung unsere Leser auf die tolerantten Gesinnun-
 gen des feindlichen Heerführers aufmerksam machen
 zu müssen, der seinen Untergebenen mitten im Reli-
 gionskriege freye Religionsübungen erlaubte, indes
 die Verkündiger des Friedens, die Geistlichen, diese
 nicht nur verboten, sondern auch mit Gewaltthaten
 dagegen wirketen. d. H.

Von Seiten der inzwischen ernannten kaiserlichen Commission über das Fürstenthum Anspach, wurde dem Decanat Kitzingen eröffnet: daß die Uebung der evangelischen Religion im ganzen Fürstenthum und also auch zu Kitzingen und in selbigem Decanat bleiben, und die erledigten Stellen in Kirchen und Schulen mit solchen Personen, die der Augsburgischen Confession zugethan seyen, wieder ersetzt werden sollten; „Dagegen sollten die evangelischen Geistlichen Herrn Decano Iuramentum fidelitatis leisten“ welches auch am 23 Oct. geschah.

Der 27te Oct. war für das Städtchen Kitzingen abermahls ein angstvoller Tag: denn ein Corps von 8000 Mann kaiserlichen Völkern zog an ihm über die Brücke durch die Stadt gegen Würzburg zu.

Am ersten December wurde der Fränkische Adel wieder in kaiserliche Pflichten genommen, und am 13ten kam der Fürstbischoff, welcher bisher auffer Landes gewesen, wieder zu Würzburg an, wo dann sogleich am 14ten und 15ten desselben Monats das evangelische Predigtamt zu Würzburg, ingleichen auch zu Sommer- und Winterhausen wieder abgeschafft wurde.

„Bissher“ fährt unsre Urkunde fort,
 „hatten die Papisten zu Kitzingen und Wirz-
 „burg: Beamten, Stadt, Vogt und Verwal-
 „ter, sich gar lämmern und friedlich gegen
 „die Evangelischen Prediger gestellt, und sehr
 „gute Worte gegeben. Sie sagten zu ih-
 „nen: ihre Leute hätten unrecht gethan, daß
 „sie ihnen ihre Besoldung aus dem Closter
 „nicht gegeben hätten: sie wollten es treuli-
 „cher thun, und sie wollten gar wohl und
 „friedlich neben einander leben. Aber da sie
 „nun meinten, sie säßen wiederum fest genug,
 „ließe sich der reißende Wolff genugsam mer-
 „ken. Denn sie fingen an, die evangel.
 „Pfarrer allda zu bedrohen; allerley ihnen
 „aufzudichten und viel böser Reden wider sie
 „auszulassen. Auch wurde Herr Ott aus
 „dem Closter gestossen, und mußte die Pfarr-
 „Wohnung räumen. Bald hernach geschah
 „he mit Herrn Herold dergleichen, also daß
 „man leichtlich abnehmen konnte, was sie im
 „Sinne hatten.“

Noch immer hatten indessen die tapfern
 Schweden das Schloß zu Wirzburg gegen
 jeden feindlichen Angriff muthig vertheidigt,
 und erst am 5ten Jänner 1635 übergaben
 sie selbiges mit Accord. Dieß war aber
 auch zugleich das Signal zu neuen Bedräng-
 nissen

nissen der Protestanten. Das laute Zusammengelaute aller Glocken im Kloster zu Ritzingen verkündete bereits am folgenden Tage diesen herrlichen Triumph. Unverzüglich wurde die evangelische Geistlichkeit bedroht, man wolle ihr Soldaten einlegen; und wirklich rückten auch bald darauf, nämlich am 14ten und 15ten März zwey Compagnien Dragoner als Garnison daselbst ein; inzwischen muß man der Wahrheit zur Steuer gestehen, daß der evangelischen Geistlichkeit von Seiten der damaligen Wirzburgischen Beamten noch immer sehr glimpflich und schön begegnet wurde, und ungerecht würde es seyn, Beleidigungen des Pöbels; woran es von beyden Theilen nicht fehlte, der ganzen Religionspartey zur Last legen zu wollen.

Desto trauriger aber war das Loos, das bald darauf den bedrängten Religionsverwandten daselbst wieder zu Theil wurde, denn als am 18ten März der Fürstbischoff von Wirzburg neuerdings die Huldigung dort einnahm; als ihm bey dieser Feyerlichkeit die evangelischen Geistlichen aufwarten und eine Bittschrift, „daß in der Religion nichts möchte geändert werden,“ überreichen wollten; so suchte er ihnen nicht allein auszuweichen, son-

sondern er ließ ihnen auch durch seinen Großhofmeister von der Thann ungefähr folgendes eröffnen: „Sie wüßten sich wohl zu erinnern, welcher Gestalt sie Anno 1629 abgeschafft worden, daß sie sich aber wieder zu Kitzingen eingefunden, daran hätten Ihre fürstlich Gnaden ein großes Mißfallen, wollten derowegen ihnen hiermit ernstlich befohlen haben, daß sie hinfüro aller Kirchen-Actuum sich enthalten und die Stadt innerhalb 14 Tagen räumen sollten. Darauf antwortete der Dechant, und berief sich stark auf den Accord, da Ihre Kaiserlichen und Königlich Majestät zu Ungorn der Stadt versprochen, sie bey ihrer Religion verbleiben zu lassen. Aber der von der Thann antwortete: Es würde Ihre fürstlichen Gnaden schon mit Ihrer Majestät desfalls übereinkommen. Als auch der Dechant bat, daß sie doch die Charwochen bey der Gemeinde möchten gelassen werden, damit sie derselben die hochtröseliche Passionslehre vortragen möchten; antwortete der von der Thann: Es werden schon Leute seyn, welche die Passion sowohl predigen werden, als ic., — So mußte also die evangelische Geistlichkeit zum zweytenmahl aus Kitzingen weichen, an ihre Stelle trat die katholische und in dieser Lage

544 Scenen aus dem dreyßigjährig. Kriege

lage verblieb es auch bis nach geschlossenem Frieden.

Während der Jahre 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. dauerte der Druck der Protestanten, dauerten die Gefahren des Kriegs, die Durchmärsche, das Plündern, die Theurung und der Mangel fort, ohne daß sich jedoch etwas besonders merkwürdiges in dasiger Gegend ereignet hätte. Zu Anfang des Jahrs 1643 aber erschien die vereinigte Französisch, und Weimarische Armee im Stift Würzburg, und marschirte von da nach Uffenheim zu, weswegen große Unsicherheit im Lande war, und, wegen des allgemeinen Ausreisens der Einwohner, der Gottesdienst oft gänzlich stille stand; oft auch die Pfarrer, mitten unter der Predigt aufzuhören, und mit der Gemeinde zu fliehen gezwungen waren.

Am 28ten Aug. jenes Jahrs fiel Marktbreit an Schwarzenberg und huldigte dem damaligen Grafen feyerlich. Mit Anfang des Decembers rückte auch das kaiserlich Saksfeldische Corps in Franken ein, zog nach Böhmen und wurde am 24 Febr. 1645 vom Schwedischen General Torstenson bey Zankowitz aufs Haupt geschlagen, bey welcher Action die Kaiserlichen über 4000 Mann
Lode,

Lode, eilf gefangene Staabsofficere, worunter auch Hazfeld, Munitio, Kanonen und Bagage in Stich lassen mußten. Daß dieser Sieg allgemeine Freude bey dem evangelischen Theil Frankens erweckte, läßt sich leicht denken. Unglücklicher war der 25 April: denn an ihm wurden die Französisch-Weimarischen Truppen bey Mergentheim geschlagen, weswegen sogleich am 26ten darauf vor Tags das Ruffwurmische Regiment unterhalb Stefc über den Main setzte, um sich vor den nachhauenden Kaiserlichen zu sichern.

Auch der 6te Jul. und die folgenden Tage waren jammervoll für die dasige Gegend. Der Schwedische General Königsmark kam unversehens bey Ochsenfurt an, nahm Sommerhausen stark mit, und das Schloß zu Gnottstadt wurde von den Franzosen abgebrannt. Starke Contributionen mußte damals der Fürstbischoff zu Würzburg an die Schweden bezahlen, und viele seiner Ortschaften, unter andern auch das kleine Städtchen Sulzfeld, bey Stefc wurden geplündert.

Züge und Gegenzüge dauerten auch im folgenden Jahre beständig fort. Im Hor-
nung 1647 zog Königsmark mit 6000

Journ. v. u. f. Sr. VI. B. V. 4.

Mann

Mann Cavallerie von Rothenburg nach Mergentheim, ihm nach zog der kaiserliche General de Werth, wagte aber nicht, ihn anzugreifen, und Königsmark drang also in Hessen ein, woselbst er Kirchheim wegnahm.

Auch Schweinfurt, worin bisher kaiserliche Garnison unter dem Obristen Ladron gelegen hatte, ergab sich am 25 April dieses Jahrs an die Schweden.

General Wrangel kam bey jener Gelegenheit nach Kitzingen, hatte eine Unterredung mit dem Fürstbischoff zu Würzburg, und erhielt von ihm das Versprechen, daß den Protestanten die Kirche zu Etwashausen eingeräumt werden solle; allein dieß Versprechen blieb ohne Erfolg.

Das darauf folgende 1648ste Jahr, als das letzte dieses verheerenden Kriegs, war für die dasige Gegend auch noch eines der mühseligsten und angstvollsten. Kaiserliche, Schwedische und Französische Völker durchkreuzten sich unaufhörlich, und Seegeniß, das kleine unansehnliche Seegeniß allein hatte vom 7 bis zum 17 Febr. 500 Mann Reiter, das Vorbuschische, Andersonische, und Stenermärkische Regiment im Quartier, welche nicht nur starke Zehrung machten, sondern auch vieles mit sich hinwegnah-

wegnahmen; 16 Stück Rüge, welche die armen Einwohner auf den Kirchhof geflüchtet hatten, wurden gleichfalls ein Raub dieser Völker. Sie marschirten von da nach Windsheim, welches am 4ten März von den Schweden genommen wurde. Zu Ende des März kam auch die Französische Armee, die sich besonders durch Verheerungen furchtbar machte, in dortige Gegend, sie hatte ihr Hauptquartier zu Iphofen, und was sie zurückließ, war Raub und Brand, selbst der Forst wurde nicht geschont, sondern angezündet, und brannte drey ganzer Tage.

Endlich erfolgte am 16 Julii der bekannte Ueberfall des General Königsmarkt zu Prag, welcher nicht wenig zur Beschleunigung des mit Schweden am 21 Julii geschlossenen Osnabrückischen Friedens bestrug; dem bald darauf der gänzliche Friede nachfolgte.

Wir brechen hier die Geschichte Kitzingens und der dasigen Gegend ab, weil das, was unsere Chronik ferner erzählt, theils nicht mehr zu den Scenen des dreißigjährigen Kriegs gehört, auf die wir uns für diesmal beschränken wollten, theils aber auch, weil dasjenige, was solche von dem Friedensschluß

selbst erzählt, ohnehin aus der Geschichte bekannt ist.

II.

Vom Rangau,
ein Beytrag zur Geographie Frankens
in den mittlern Zeiten.

§. I.

Der verstorbene Rector zu Windsheim, Herr M. Georg Willhelm Dietz hat in acht Programmen die Geographie Frankenslandes in den mittlern Zeiten und verschiedene Gauen desselben erläutert. Diese Gelegenheitschriften sind theils nicht hinlänglich bekannt geworden, theils haben sie sich bereits so selten gemacht, daß nur wenige Geschichtsforscher sie vollständig besitzen werden. Daher schien es mir nützlich zu seyn, aus denselben einen freyen Auszug zu liefern, in welchem die Materien etwas besser in Ordnung gebracht würden, und die Uebersicht dessen, was bereits über einige Fränkische Gauen entdeckt ist, erleichtert werden möchte. Künftige Forscher der gedruckten Urkunden und Archivare werden alsdann desto leichter gewahr werden, in wie ferne neue Entdeckungen hiezu sich machen lassen.